

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

www.hoererlebnis.de



Hörerlebnis



BETONart-audio: SYNO



BETONART
audio

Auf die Mischung kommt es an

von Marco Kolks

Lautsprecher: SYNO von BETONart-audio

International bekannt wurde die Stadt Leimen in der Nähe von Heidelberg durch ihren wohl bekanntesten Sohn, den Tennisstar Boris Becker. Dieser Stern strahlt schon lange nicht mehr. Spitzenleistung gibt es hier heute hingegen im Boxenbau. Der studierte Physiker Jörg Wähdel hat das Unternehmen BETONart-audio ins Leben gerufen, das, wie der Firmenname bereits andeutet, beim Gehäuse auf Beton als Material zurückgreift. Das ist sicherlich nicht der erste Versuch, der in unserer Szene gestartet wurde. Aber eines ist jetzt schon sicher: Es ist einer der vielversprechendsten.

Jörg Wähdel ist davon überzeugt, dass sich HP-Gussbeton „als der ideale Baustoff für Lautsprechergehäuse erweist und dabei sowohl in Bezug auf Design, als auch auf klangliche Qualität höchste Ansprüche erfüllt.“ Die Fertigung von Hand ist sehr aufwändig und erfordert ein hohes Maß an Präzision. So sind viele Versuche im Vorfeld ins Land gegangen, bis die richtige Konsistenz und das optimale Gussverfahren gefunden wurden. Neben den akustischen Vorteilen, da ein Lautsprechergehäuse aus Beton extrem resonanzarm ist, soll ein Wandlersystem von BETONart-audio auch ein optischer Hingucker werden: sprich hohen optischen und ästhetischen Bedürfnissen genügen. Und das bezieht sich auf die gesamte Produktrange. Das Nesthäkchen hört auf den

Namen „SYNO“ und gibt sich im Hörraum sehr erwachsen.

Satte 60 kg bringt eine einzelne SYNO auf die Waage. Für den Transport und die spätere Ausrichtung im Hörraum empfiehlt es sich, Hilfe zu holen. Mit einer Höhe von 112 cm braucht sie einen echten Stellplatz. Der Wirkungsgrad fällt mit 90 dB völlig unproblematisch aus. Auch leistungsschwächere Verstärker können eine SYNO zufriedenstellend antreiben.

Der Entwickler hat sich für eine 30mm-Gewebehochtonkalotte mit Waveguide-System entschieden, die tief hinab bis 1700 Hz arbeitet. Ober- und unterhalb sind zwei Mitteltöner aus Spezialpapier und integriertem Aluminium Phase-Plug nach dem D'Appolito-System angeordnet. Die 6 dB-Weiche garantiert ein sehr gutes Phasenverhalten. Bei den Bauteilen hat sich Jörg Wähdel nicht lumpen lassen: Mundorf CFC Kupferfolie und Rike Audio-Ölpapierkondensator sprechen für sich. Die Innenverkabelung liefert In-akustik zu. Ebenfalls Referenzstatus.

Der eigentliche Clou ist allerdings das Lautsprechergehäuse. Der High-Performance-Gussbeton besitzt eine sehr hohe Dichte und extreme Steifigkeit. Die Schwingungsamplitude fällt 10-fach geringer als bei einem herkömmlichen Lautsprechergehäuse aus. Auch ist die Dichte dreimal höher als bei MDF-Platten. Es hat lange gedauert, bis Jörg Wähdel richtig mit diesem Material umgehen konnte. Nun beherrscht es seine Manufaktur und darüber hinaus kann sich das Ergebnis sehen lassen. Denn die SYNO sind rundherum er-



freulich sauber verarbeitet. Visuellen Ästheten geht beim Anblick dieser Konstruktionen sogar das Herz auf. Rückwärtig sind übrigens die Bassreflexöffnung und ein solides Bi-Wiring-Terminal platziert. Die Lautsprecher selbst stehen aufgrund ihrer elegant wirkenden schmalen Abmessungen auf Traversen, in deren seitliche Enden Spikes eingeschraubt werden.

Zwar habe ich mit starker Anwinkelung auf den Hörplatz oft sehr gute Erfahrungen gemacht. Doch ist eine solche Aufstellung bei den SYNO nicht zwingend erforderlich. Der Zwischenabstand fällt mit knapp drei Metern großzügig aus, was aber bezüglich der Wiedergabeleistung eine entsprechend große Bühne nach sich zieht. Die Abbildungshöhe lässt sich zudem über die Spikes beeinflussen, weil man den Neigungswinkel der SYNO

dadurch verändern kann.

Hörerlebnis

Sind die Musiker von Oliver Leicht komplett am Start, besitzt „The State Of Things“ (Float Music/CD) fast Big-Band-Charakter, betont durch die vollmundige Bläsersektion. Euphonium, Bass-Posaune, Tuba und Französisches Horn sorgen für abwechslungsreiche, dunkel gefärbte Schattierungen. Während Bandleader Oliver Leicht seinen befähigten Instrumentalisten auch einzeln musikalisch viel Raum gibt, tun dies die SYNO in audiophiler Hinsicht. Der Aufnahmeraum ist vorbildlich und fasziniert wegen der ausgewogenen Ausdehnung in Breite und Tiefe. Ganz gleich, ob die Begleitung abgespeckt auftritt oder dezent weit hinten agiert. Stilistisch ist das Album wunderbar offen, und die Kleinen aus Leimen lassen die Musik nicht zu einem undefinierbaren Brei zu verquellen. Gleich zu Beginn wird druckvoll mit Rock geflirtet, während das folgende, exquisite Bass-Solo im akustischen Jazz der Sechziger fußt. Da ist es schon erstaunlich, wie souverän die SYNO in den tieffrequenten Keller hinabsteigen. Das klingt im besten Sinne knackig und forsch. Über den gesamten Frequenzbereich werden die Instrumente mit deutlichen Konturen gezeichnet. Eskortierend pulsieren elektronische Sequenzen, die später noch eine prägendere Rolle spielen werden. Dafür sorgen bevorzugt Oliver Leicht mit der elektrisch verstärkten Klarinette und Gitarrist Norbert Scholly. „Number 18 As A Basic Idea“ ist solch ein fließendes, experimentelles Gebräu, das Jazz, Ambient-Music und kurze Anflüge von Klassik auf spannende Weise verbindet. Die SYNO spielen dabei einen Trumpf nach dem anderen aus: Durchsichtigkeit, differenzierte Staffelung und strenge Fokussierung auch

einzelner Schallquellen, beispielsweise, wenn an anderer Stelle moderater Bar-Jazz gespielt wird, dem Jim McNeely einen quirligen Touch gibt. Das hat Stil und swingt ungemein, egal ob ihn fein ziselierten Passagen in (ganz) kleiner Besetzung oder als opulentes Powerplay. Klanglich erscheinen die einzelnen Instrumente per se sauber aufgelöst. Das Album laut zu hören ist eine Option, die man sich nicht entgehen lassen sollte, weil die SYNOs auch beherzt zufassen können und dann nicht aus dem Tritt geraten.

Entschleunigt, aber nie langweilig oder gar zäh spielen sich Forsonics (JazzSick Records/CD) durch verträumte Sounds, durch knackige Fusion-Breaks, durch Soul- und Funk-Querverweise und durch den Zeitgeist von Jazz. Über die SYNO klingt das sehr frisch aber eben auch sehr erwachsen und kommt völlig ohne jede Attitüde oder aufgesetzte Wichtigtuerei aus, was „Forsonics“, die Formation mit gleichem Namen, unglaublich charmant und sympathisch macht. Ob die Chassis der SYNO ideal miteinander harmonieren, ist keine Frage, die sich nur mit der Aufteilung der Frequenzbereiche beantworten lässt, selbst dann nicht, wenn ihr dynamisches Verhalten untersucht wird. Mangelnde Homogenität bei dieser komplexen Musik ist sofort hörbar. Mit dieser schwierigen Disziplin werden die SYNO fertig. Und dann macht das Dutzend selbst geschriebener Songs zwar einen sehr engmaschigen Eindruck, aber es wird aufgrund der audiophilen Qualitäten des Lautsprechers deutlich, dass diese nicht auf einen oberflächlichen Unterhaltungswert abzielen. Gewiss ist es nicht jedermanns Sache, hörend zu beurteilen, wie gelungen der Übergang von einem Chassis auf das andere und wie gut diese 6 dB-Weiche ist. Nach der Er-

fahrung mit den Betonboliden halte ich die SYNO in dieser Disziplin für einen gelungenen Wurf.

Wenige Jazz-Produktionen gibt's, die tatsächlich "Geschichte gemacht" haben. Unbedingt dazu gehört "A Love Supreme", die 1965 erstmals veröffentlichte Suite mit John Coltranes damaligem Quartett. Sie öffnete die Tore für ganz neue Horizonte der Jazzmusik. Jetzt, 50 Jahre und ein bisschen später, nutzt die Osnabrücker Saxophonistin Katharina Maschmeyer das historische Material als Ausgangspunkt für eine sehr spezielle Hommage, einen "Tribute to John Coltrane" (KaMaQuartet; A Love Supreme; NeuKlang/CD). Wobei es natürlich beim bloßen Nachspielen nicht bleiben sollte. Gitarrist und Bassist Nils Pollheide vor allem treibt die fundamental offe-



nen, von wenig kompositorischer Struktur bestimmten Formen in den vier berühmten Sätzen dieser legendären Suite ("Acknowledgement", "Resolution", "Pursuance" und "Psalm") in Klang-Welten weit jenseits des ursprünglichen Sounds. Und erneut ist die Wiedergabe über die SYNO weiträumig, dreidimensional plastisch und im wörtlichen Sinne belebt. Nichts wirkt übergroß oder verkleinert, alles hat sozusagen ein natürliches Maß. Das trifft ebenso auf die Klangfarben zu.

Wichtiger als all die Einzelaspekte zu be-

tonen, ist etwas anders, nämlich dass die Konstruktionen aus Leimen nicht auf einen bestimmten Bereich aufmerksam machen, sondern die Gesamtheit des musikalischen Geschehens zusammenhalten und die Identität einzelner Kompositionen durch die Identitäten der einzelnen Stimmen vorführt. Integrität wäre vielleicht der geeignete Begriff, um dieses Phänomen genauer zu bestimmen, das mehr darstellt als eine bloße Synthese aus Musikalität und Analytik. Solche Komponenten erweitern meine Vorstellung von Mu-



Forsonics

JazzSick Records/CD

Chris Fischer, Carsten Stüwe, Bert Fastenrath und Andy Gillmann sind Forsonics und finden mit dem selbstbetitelten Jazz-Album ihren Ankerplatz in Harmonien, Melodien und klaren, klassischen Songstrukturen. Querverbindungen zu Miles Davis' „Sketches Of Spain“ oder zu „My Spanish Heart“ von Chic Corea sind offensichtlich, was den Sound von Forsonics ziemlich treffend auch für das eigene Kopfkino bebildert.

Oliver Leicht

The State of Things

Float Music/CD

Traumhaft sicher, abwechslungsreich und die Grenzen zwischen Jazz und Rock, mit Betonung auf Jazz, auslotend, bewegen sich Kla-

rinettist Oliver Leicht und seine acht Mitstreiter zwischen erstklassischen akustischen Parts und Ausflügen in elektronisch bearbeitete Areale. Sehr interessant sind die Zwischentöne, die an der Gesamtgestaltung des Sounds ihren wichtigen Anteil haben, seien es oberflächlich gesehen, nur die langsamen Entwicklungen innerhalb eines Titels oder wie zufällig eingeworfene Beiträge von Gitarre oder Piano.

Klangtipp

KaMaQuartet

A Love Supreme

NeuKlang/CD

Katharina Maschmeyers lädt ein, darüber nachzudenken wie viel spirituelle Durchdringung der Jazz-Geist von heute tatsächlich verträgt. Ihr Quartett geht in dieser sehr besonderen Coltrane-Hommage den Weg zurück in die Geschichte und dann wieder über 50 Jahre bis in die Gegenwart. Es macht Spaß, dem Ensemble auf diesem Weg zu folgen. Denn ihre eigene Freiheit finden die Musiker dann in den Neuinterpretationen und in der schöpferischen Erweiterung. Ganz sicher ist das ein selbstbewusstes Anliegen,

sik und Musikwiedergabe und bereichern meine Erlebnisfähigkeit. Seit nunmehr fast zehn Jahren ist Synje Norland ein fest etablierter Geheimtipp irgendwo zwischen schwereloser Singer-Songwriter-Kunst und cineastischer Folklore (Who says I can't?; Norland Music/CD). Es gibt wenige Frauen in der Musikbranche, die ihren Weg so konsequent und mutig gehen wie Synje Norland - so selbstbestimmt ihrem Talent und der inneren Stimme folgen. Ihre Stimme wirkt über die SYNO geschlossen, ruhig, kein bisschen nervös. Aufgrund



die bewegende Suite "A Love Supreme" in andere Sphären, andere Klangwelten abseits des ursprünglichen Sounds zu übertragen.

Synje Norland

Who says I can't?

Norland Music/CD

Die aus Nordfriesland stammende Singer-/Songwriterin Synje Norland ist konsequent ihren eigenen Weg gegangen, hin zu einem Sound, der mystischen Folk mit eingängigen Popklängen vereint. Sie hat alle Songs selbst geschrieben, arrangiert und produziert. Zudem hat sie alle Instrumente alleine eingespielt. Vielschichtig verschwimmen die Grenzen zwischen anspruchsvollem Pop und experimenteller Klassik. Musik wie ein Klang gewordener Film.

der sehr guten Konturiertheit jedes Tones erlebt man eine detailfreudige und präzise Wiedergabe.

Fazit: Wer ein praktisches, problemloses System sucht, dessen unbestrittene Vorzüge in einer homogenen, klangfarbenstarken, räumlichen exakten und sehr natürlichen Wiedergabe liegen, kommt nicht umhin, die SYNO in die engere Wahl zu nehmen. Tja, auf die richtige Mischung kommt es an. Und die Optik? Zum Niederknien schön. **MK**

gehört mit:

Analoge Laufwerke: Transrotor Fat Bob Reference;

Tonarme: SME V (Innenverkabelung Clearaudio), SME 2-12-Zoll, SME 2-9-Zoll;

Tonabnehmersysteme: Stein Music Aventurin 6, Transfiguration New Spirit, The Cartridge Man, Flair von Phonosophie;

CD-Spieler: Phonosophie Impuls 2 und Power Control 3, Trigon Recall MK II; Cambridge 650 C by Klang und Kunst

Vorverstärker: Phonosophie Bi-Control 2 und Power Control 3;

Phonostufe: Phonosophie und Power Control 2;

Endverstärker: Phonosophie Bi-Stage 4/4;

Vollverstärker: Symphonic Line RG 10 MK IV Referenz; Cambridge 650 A by Klang und Kunst

Das Produkt: SYNO

Preis: 5.420 Euro

Verstärkerleistung: 10-70 W

Wirkungsgrad: 90 dB (1W/1m)

Frequenzgang: 45 - 22000 Hz

Nennimpedanz: 4-6 Ohm

Abmessung (HxBxT): 112 x 18 x 30 cm

Gewicht: 60 kg

Hersteller:

Jörg Wähdel

BETONart- audio

Steige 10

69181 Leimen

Telefon: +(0) 49 151-42427127

E-Mail: info@betonart-audio.de

Internet: www.betonart-audio.de